

Elemente einer Nahtod-Erfahrung

Der amerikanische Psychiater Raymond Moody schrieb 1975 das Buch „Life after Life“ („Leben nach dem Tod“) über Nahtod-Erfahrungen. Er beschrieb darin zwölf verschiedene Elemente einer Nahtod-Erfahrung.

Er betonte dabei die Tatsache, dass die meisten Menschen lediglich einige dieser Elemente erleben – nur selten werden alle angeführt. Daher ist jede Nahtod-Erfahrung einzigartig.

Die zwölf Elemente nach Moody:

1. Für die Erfahrung kann man keine Worte finden.
2. Man erfährt ein Gefühl von Frieden und Ruhe. Die Schmerzen sind verschwunden.
3. Man ist sich der Tatsache bewusst, dass man tot ist. Manchmal hört der Betroffene hierauf auch Klänge.
4. Eine Astralreise oder außerkörperliche Erfahrung

(Nahtod-Erfahrung). Menschen können aus einer Position außerhalb von und über ihrem Körper ihre eigene Wiederbelebung oder Operation mit verfolgen.

5. a) Der Betreffende befindet sich in einem dunklen Raum. Nur 15% der Menschen flößt dieses Erlebnis Angst ein. In dem dunklen Raum bildet sich ein Lichtpunkt, von dem sie angezogen werden. Diese Erfahrung wird folgendermaßen beschrieben:
b) Eine Tunnelerfahrung. Sie werden mit hoher Geschwindigkeit ins Licht gezogen.
c) Etwa 1-2 % der Menschen bleiben im dunklen Raum hängen und erleben dies als furchteinflößende Nahtod-Erfahrung – auch „Höllen-Erfahrung“ genannt.
6. Wahrnehmung eines außerweltlichen Umfeldes, einer bezaubernd schönen Landschaft mit prächtigen Farben, schönen Blumen und manchmal auch Musik.
7. Begegnungen und Kommunikation mit Verstorbenen.
8. Begegnung mit einem strahlenden Licht oder einem Wesen des Lichtes. Man erfährt absolute Akzeptanz und bedingungslose Liebe und kommt mit tiefem Wissen und Weisheit in Berührung.
9. Lebensschau, Lebenspanorama oder Rückblick auf das gesamte Leben seit der Geburt. Man erlebt alles noch einmal. Man überblickt das ganze Leben

in einem einzigen Moment. Zeit und Raum scheinen nicht zu existieren, alles findet gleichzeitig statt. Man kann tagelang über die Lebensschau sprechen, die nur einige wenige Minuten gedauert hat.

10. Vorblick oder „Flash nach vorne“: Man hat das Gefühl, einen Teil des Lebens, das in Zukunft noch kommen wird, im Überblick und im Detail anzuschauen. Auch hierbei gibt es folglich weder Zeit noch räumlichen Abstand.
11. Es wird eine Grenze wahrgenommen. Man begreift, dass man nicht mehr in den eigenen Körper zurückkehren kann, wenn man diese Grenze überschreitet.
12. Die bewusste Rückkehr in den Körper. Wieder zurück im kranken Körper ist es eine tiefe Enttäuschung, dass einem so etwas Wundervolles weggenommen wurde.

Quelle: Pim van Lommel, „Endloses Bewusstsein“



„Ich weiß jetzt, dass es für mein Leben einen festen Plan gibt. Das schenkt mir innere Ruhe.“

JOKE ENDEDIJK-VAN DER JAGT (58),
ehemalige OP-Assistentin.

Sie wohnt in Kampen.

Sie ist mit Bert verheiratet.

Sie hat fünf Kinder: Mattijs (30), Petra und Marieke (29) und Berendjan (25). Die Tochter Leonieke ist am plötzlichen Kindstod gestorben.

Sie hatte an einem Montagmorgen, im Oktober 1997, eine Nahtod-Erfahrung.

Sie war damals siebenundvierzig Jahre alt.

Joke

Elf Jahre später

Vor der Nahtod-Erfahrung

Dass manchmal nicht genug zu essen im Haus war? Und dass sie ab und an mal abgetragene Klamotten von ihrer Nichte trug? Joke van der Jagt störte das nicht eine Sekunde lang in ihrem Leben. Sie war ein fügsames Kind, das alles im Leben ohne zu murren so hinnahm, wie es war. Die Familie Van der Jagt wohnte in einer Einliegerwohnung in Den Haag. Vater, Mutter und sieben Kinder. Joke war die Vierte in der Reihe – drei Brüder vor ihr und ein Bruder und zwei Schwestern nach ihr. Diese Position in der Geschwisterreihe sollte ihr späteres Leben prägen.

Ihr Vater war Versicherungsmakler. Es war in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts ein ganz schönes Kunststück, für den Unterhalt einer Familie mit sieben Kindern zu sorgen. Das erforderte klare Absprachen. Und diese gab es in der Familie Van der Jagt denn auch.

Die Jungs bekamen drei Butterstullen, die Mädels zwei. Fleisch gab es nur sonntags. Was für den Rest der Woche auf den Tisch kam, hing davon ab, was gerade im Haus war. Manchmal erforderte das Improvisationskünste. Joke hat keinen Augenblick darunter gelitten, dass sie kein Fahrrad besaß, wie all die anderen Kinder in der Nachbarschaft.

Ihre Mutter war in jener Zeit viel krank. Was ihr genau fehlte, weiß Joke bis heute nicht. Doch Tatsache ist, dass ihre Mutter viel im Bett lag und mehrmals zur Kur ging, um wieder zu Kräften zu kommen. Später dachte Joke, dass ihrer Mutter die große Familie mit den sieben Kindern einfach zu viel war.

Doch sie blickt auf eine Kindheit zurück, die ihr das Gefühl von Sicherheit vermittelte. Viel veränderte sich in ihrem zwölften Lebensjahr, als sie nach Arnheim zog. Ihr Vater war vom Versicherungsmakler zur leitenden Führungskraft aufgestiegen. Die Geselligkeit im Haus blieb, es hatte ab und an schon den Touch eines geselligen Hauses. Dennoch hatte Joke in Arnheim keine glückliche Zeit. Es war selbstverständlich, dass sie, als die älteste Tochter, viel im Haushalt mithelfen musste. Sie putzte und passte auf die jüngsten Geschwister auf. Es schien das Normalste von der Welt zu sein, dass Familienangelegenheiten höhere Priorität hatten als ihre Bedürfnisse als Kind. Das empfand sie selbst auch so. Heute jedoch nicht mehr. Heute denkt sie: „Es gab doch auch noch andere? Die hätten doch auch mal die Ärmel hochkrepeln können?!“